

Grau-Kanadagans-Hybrid

Halberstadt (phb). In den Beständen des Museums Heineanum findet sich das Präparat eines Mischlings zwischen Grau- und Kanadagans (Foto). Dieses Präparat hat seine eigene Geschichte. Die Liaison zwischen den zwei sehr verschiedenen Gänsearten war der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vor über 40 Jahren sogar einen Artikel wert. Die beiden Tiere wurden in der ganzen Stadt bekannt. Die Verfasserin des Artikels, Annemarie Schramm, legte sogar eine Fotodokumentation über die „Gänsefamilie“ an. Diese Dokumente erhielt das Museum Heineanum zusammen mit dem Präparat. An Hand der Unterlagen lässt sich die Geschichte des Tieres gut nachvollziehen.

Die Mutter war eine Kanadagans. Die Kanadagans gilt weltweit als eine der häufigsten Gänsearten. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet ist Nordamerika. In Europa wurde sie zum Teil gezielt angesiedelt. Ein großer Teil der heute vor allem in Großbritannien, Irland, Skandinavien und den Niederlanden existierenden Populationen sind auch auf Gefangenschafts- und Zuchtlinge zurückzuführen. Seit Ende der 1960er Jahre ist sie auch in Deutschland als Brutvogel vertreten; inzwischen sind es hier bereits etwa 1500 Brutpaare. Die Kanadagans wird etwas größer als die Graugans und ist damit die größte Gänseart, die in Europa in freier Wildbahn zu beobachten ist.

Der Vater war ein Graugansgänger.

Die Graugans (unsere bekannte „Wildgans“) zählt ebenfalls zu den häufigsten Wasservögeln und ist zugleich die zweitgrößte Gänseart in Europa. Graugänse sind neben den Schwanengänsen, auf die vor allem asiatische Hausgänse zurückgehen, die wilden Vorfahren der gezüchteten Hausgansrassen. Mitteleuropa gilt dabei als die Region, in der dieser Entenvogel domestiziert wurde.

Mischverpaarungen kommen bei Vögeln, insbesondere bei Entenvögeln häufiger vor. Das ungleiche Paar wurde nun im Sommer 1966 am Wollwäschteich bei Hannover beobachtet, wo es im Frühjahr 1967 gebrütet hat und der Gänse-Mischling geschlüpft sein muss. Fotos aus der genannten Dokumentation zeigen das Tier vom Sommer 1967 bis zum Frühjahr 1968. Am 11. April 1968 wurde es südlich von Hannover tot aufgefunden. Der Vogel wurde präpariert und kam zu Annemarie Schramm. Nach deren Tod übernahm Peter Becker (Mitglied des Förderkreises Museum Heineanum) aus Hildesheim das Präparat, das es 2005 dem Heineanum übergab.

